

**Ofner Gasthäuser**

16  
Trotz Krieg und Einschränkungen sind die kleinen Ofner Gasthäuser gut besucht. Abendlich sitzen unter den alten, laubreichen Bäumen Pester und Ofner: eine buntgemischte Gesellschaft. Manche suchen nur den guten Wein, der dort ausgeschenkt wird, manche die Lederbissen der wirklich sehr guten Küche, viele gibt es aber, die hier, in den Ofner Gasthausgärten die aus der modernen Großstadt verbannte Romantik vergangener und verschwundener Zeiten suchen und auch zu finden glauben. Insbesondere, wenn der Zigeuner Vieder der guten, alten Friedenszeit spielt, finden sich Herren älterer Jahrgänge in die Stimmungen ihrer verlorenen Jugend zurück. Aber auch Liebespaare und soeben getraute Neuvermählte kommen sehr häufig in die Ofner Gasthäuser, wo ihnen die Liebe, die Vieder und der Wein ein zukünftiges Glück vorgaukeln, das „immerwährend“ bleiben und „ewig“ dauern wird. Jeder aber, der an Sommerabenden ein solches Ofner Gasthaus aufsucht, vergift in dieser trauten und netten Umgebung den Mittag und wird — wenigstens an diesem Abend — fröhlich und sorglos.

Groß ist die Auswahl an solchen Ofner Gasthäusern: vom Lágymányos bis Alt-Ofen und bis in die Berggegenden sind sie überall zu finden. Jedes von ihnen hat irgendeine besondere Anziehungskraft. In dem einen wird ein besonders süßiger Riesling für „Weinbeißer“ ausgeschenkt, im anderen ist das Essen ganz besonders schmackhaft und „individuell“, im dritten vermittelt der Garten eine ganz eigenartige zauberhafte Stimmung, im vierten spielt der Zigeuner besonders schön, im fünften ist die Schrammelmusik zu Hause, im sechsten ist die Vergnügung von besonderer Frische und Reinheit, im siebenten wird die „junge Gans“ am herrlichsten gebraten, — bis zum Hundertsten ist jedes Ofner Gasthaus eine Spezialität. Wenigstens in den Augen der „besonderen“ Anhänger. Alle verfügen über einen eigenen Ruf, der die Menschen hinlockt.

Die Ofner Gaststätten haben eine sehr alte Ueberlieferung. Wir wissen aus dokumentarischen Beweisen, daß es solche Unterhaltungsstätten bereits im 13. Jahrhundert gegeben hat, einige der in den späteren Jahrhunderten entstandenen sind auch dem Namen nach bekannt. Alle Bürger von Ofen, auch die Geistlichen hatten das Recht zum Weinausschank und haben dieses Recht auch fleißig ausgeübt. So sehr, daß der Ofner Konvent des Jahres 1279 beschließen mußte, daß sich im Hause eines Geistlichen kein Gasthaus und keine Schenke befinden darf.

Das Ofner „Brauchtumbuch“, das Buch, in welchem die Rechte und Pflichten der Bürgerchaft aufgezeichnet waren, bestimmte, daß an Sonntagen und Feiertagen der Weinausschank nur nach der in der Kirche der Heiligen Jungfrau zelebrierten Messe beginnen darf. Aber nicht nur Wein, auch Bier wurde fleißig getrunken. Wahrscheinlich waren die Gastwirte und die Bierbrauer die angesehensten Stadtbürger, denn im 17. Jahrhundert, nach der Vertreibung der Türke aus Ofen, waren sämtliche Mitglieder des Stadtrats Gastwirte und Bierbr

und auch der Stadtrichter von Pest, Jakob Proberger, war ein Bierbrauer.

Jedes Gasthaus mußte mit einem besonderen Zunftzeichen versehen werden. Wirten, die der Zunft nicht angehörten und „blind“ Wein ausgeschenkt haben, wurde als Strafe der Boden der Fässer eingeschlagen, der edle Saft rann in den Straßensaß und außerdem mußte der Betroffene 12 Gulden Strafe zahlen. Im 18. Jahrhundert kostete ein Liter Altwein 5 Kreuzer und 4 Kreuzer ein Liter Neuwain. Allerdings zahlte man damals auch für ein Pfund Brot nur 3 Kreuzer!

Am 18. Jahrhundert waren die Ofner Gasthäuser, insbesondere die im Tabán, eher berüchtigt, als berühmt. Harfe und Drehorgel haben gespielt und bei ihren Klängen spielte man Würfel und in der Nähe der Gasthäuser, bei der Schiffsbrücke, veranstalteten die Schweine- und Pferdehändler, die vom Balkan nach Ofen kamen, wüste Unterhaltungen, so daß sich der gute Ofner Bürger in den Abendstunden nicht in diese Gegend traute, denn gar zu leicht bekam man einen Messerstich, wenn sich unter die Viehhändler lichtscheues Gefindel mischte, um zu stehlen und zu rauben. Aber dort, bei der Schiffsbrücke, haben die „Balkaner“ am Tage auch ihre Geschäfte bei Musik und während Trinkgelagen abgewickelt und trugen die Meinungsverschiedenheiten ebenfalls mit dem Messer aus. Also auch bei Tage war die Gegend „nicht geheuer“. Bis dann die Behörde endlich energisch einschritt, dem Treiben ein Ende machte, die Umgebung der Schiffsbrücke säuberte und den Viehhändlern einen anderen Platz anwies, der weiter entfernt von den bewohnten Gegenden Ofens war. Die Ofner Gasthäuser kehrten dann zu ihrer ureigenen Bestimmung zurück und wurden Stätten ruhiger und gutbürgerlicher Unterhaltung.

In den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Ofner Wirtschaften von der Jugend frequentiert, aus deren Reihen dann die

ungarischen Freiheitskämpfer hervortraten. Bei leichtem Wein haben sie dort ihre großen Pläne geschmiedet. Sehr oft waren Ludwig Kossuth, Graf Stefan Széchenyi, Baron Nikolaus Wessely und Graf Ludwig Batthány dort zu sehen und die denkwürdige Zusammenkunft zwischen Széchenyi und Kossuth, die dann die zukünftige Haltung dieser beiden Größen der Nation entschied, fand auch in einem Ofner Gasthaus statt. Nach der Niederwerfung des Freiheitskampfes, in den Zeiten der Unterdrückung, der Dack-Regierung, suchten die ungarischen Patrioten bei Wein und Zigeuner in den Berggärten der Ofner Gasthäuser Vergessen. Als dann der Ausgleich und die goldig-fröhlichen Zeiten der Aera Franz Joseph kamen, wurde das Reich der Ofner Gaststätten von gutgelaunten, fröhlichen Juristen der Budapester Universität überschwemmt, deren übersprudelnde Lebenskraft dort in lauten „Musikationen“ einen Weg ins Freie suchte.

Manch gut gelungener Scherz wurde in den Gasthäusern geboren, über den dann am anderen Tag die ganze Stadt — Pest und Ofen — lachte, denn die Menschen wurden für Scherz und Humor und Frohsinn empfänglich und die Stadt war auch noch nicht so groß und die Einwohnerschaft noch nicht so in verschiedene Schichten gespalten, daß die Nachricht über etwas, was gut gelungen ist und zum Lachen reizt, nicht sofort von Ofen bis in die Franzstadt verbreitet worden wäre.

Heute gehört natürlich das überschäumende Leben von Anno dazumal, das die Welt der Ofner Gaststätten umgab, auch schon der Vergangenheit an. Aber der Widerschein dieser schönen und unvergesslichen Vergangenheit hüllt die Ofner Gasthäuser in ein romantisches Licht und wer einen sorgenlosen, angenehmen Abend bei gutem Wein und vorzüglichem Essen, bei Zigeuner- oder Schrammelmusik verbringen will, geht nach Ofen, in eines der vielen Gastgärten, die alle, aber auch alle, von irgendeiner Besonderheit und Eigenart ausgezeichnet und berühmt sind...  
B. N.